

Mythen in Familienunternehmen

„Das ist nichts für Mädchen!“

Von Dr. Karin Ebel

Dieser Mythos zeigt auf beeindruckende Weise, wie sehr die Welt der Familienunternehmen im Wandel ist. Vor gut 150 Jahren war es die Regel, dass nur Söhne als Nachfolger für das Unternehmen in Frage kamen. Die Töchter bekamen eine anderweitige – wesentlich niedrigere – Absicherung und erhielten noch nicht einmal Anteile. Vor 100 Jahren erhielten die Töchter moderner Unternehmer bereits Anteile, auch wenn ihre Brüder deutlich höher beteiligt wurden. Und seit 50 Jahren ist die Gleichberechtigung zumindest bei der Beteiligung die Regel. Die Geschäftsführung war den meisten Töchtern allerdings weiterhin verwehrt. Sie galten lange als „Notfall-Lösung“, sozusagen als „Plan B“, und auch wir haben nur wenige Seniorinnen aus dieser Zeit miterleben dürfen. Insgesamt wurden Frauen als zu schwach für das Unternehmertum empfunden und ihre Aufgabe lag eher darin, den Ehemann zu unterstützen.

Dass Frauen in der Lage sind, ihren „Mann zu stehen“ haben sie mittlerweile in vielen Bereichen gezeigt. Deshalb sehen wir seit 20 Jahren immer mehr Frauen als Nachfolgerin. Töchter sind nicht mehr nur eine Notlösung, sondern erste Wahl. Der Mythos „Das ist nichts für Mädchen“ ist aus heutiger Sicht veraltet und nicht mehr zeitgemäß. Trotzdem haben einige Unternehmer nach wie vor Zweifel, ob ihre Tochter wohl als Nachfolgerin in Frage kommt. „Das will ich meiner Tochter nicht zumuten“ ist die moderne Variante von „Das ist nichts für Mädchen“.

Ich glaube, dass Töchter heutzutage allein entscheiden können und sollen, was sie machen möchten. Da sie täglich in ihrer Kindheit erlebt haben, was Unternehmertum bedeutet und die Belastung des eigenen Vaters gesehen haben, wissen sie genau, auf was sie sich einlassen. Auch das Argument „Meine Tochter wünscht sich doch eine eigene Familie“ sollte keine Tochter davon abhalten, die Nachfolge anzutreten. Vorausgesetzt sie möchte es wirklich. Hier mangelt es in der Praxis oft an der väterlichen Unterstützung. Sei es finanzieller Natur oder bei der Suche einer Kinderbetreuung. Denn die Mütter der nachfolgebereiten Töchter sind häufig nicht bereit, die Enkel zu betreuen. Sie sind modern genug, den neuen Lebensabschnitt mit ihrem Ehemann zu genießen und binden sich nicht an feste Zeiten für die Enkel.

Folglich sollten sich Töchter dieselben Fragen stellen wie Söhne, wenn es um die Nachfolge geht:

- Will ich das wirklich? Oder ist es mehr der Wunsch meines Vaters oder meiner Eltern?
- Unterstützt mein Partner mein Vorhaben? Wie stellen wir uns „unsere Familie“ vor?
- Ist mein Vater zur Nachfolge bereit?
- Sind alle Punkte – insbesondere im Verhältnis zu meinen Geschwistern – geklärt?

Auf dieser Basis können Töchter sich frei entscheiden: für oder gegen die Nachfolge. Beides ist heutzutage möglich – zum Glück!